

Kindererziehung aus der Sicht des Agni Yoga Teil II

A.V.

Wie auch alle guten (und weniger guten) Abenteuerbücher und -filme ihre Fortsetzung (Teil II, III und so weiter) haben, setze auch ich mein Abenteuer Kindererziehung fort, denn es ist im Grunde genommen ein Abenteuer. Was zeichnet ein Abenteuerroman aus? Ich habe einige Merkmale dazu aufgelistet. Es heißt generell, dass ein Grundmerkmal der Abenteuergeschichte die gesteigerte Dynamik des Handlungsablaufes ist. (Also je mehr Kinder, desto mehr Dynamik und Spannung.) Verschiedene Geschehnisse reihen sich aneinander und ziehen die Mutter, pardon den Leser, in ihren Bann, bis sie über Umwege und Verwicklungen zu einem befriedigenden Abschluss gelangen. (Also so weit bin ich noch nicht, aber schauen wir mal, dann sehen wir schon.) Weiter heißt es, dass ein Held aus seiner alltäglichen Welt in eine fremde, neue, (gefährliche) Welt aufbrechen soll, in der er allerlei Probleme und Aufgaben zu meistern hat und sich unter Aufbietung aller ihm zur Verfügung stehenden körperlichen und geistigen Kräfte bewähren muss. Dem Protagonisten werden bei seinen Abenteuern vor allem Mut, Durchhaltevermögen, Selbstdisziplin, Geistesgegenwart, Einfallsreichtum und Einsatz abverlangt. Tja, so stand es geschrieben, nur ich würde dazu noch zwei wichtigsten Eigenschaften hinzufügen, und zwar Liebe und Geduld. Also nun, ist es mir gelungen, Euch zu überzeugen, dass Kindererziehung ein Abenteuer ist? Vor allem weiß man nie, was als Nächstes kommt...

Dieses Jahr habe ich vier Themen für meinen Vortrag ausgewählt, die für mich ganz wichtig erscheinen und über die viel in der Lebendigen Ethik in Verbindung mit Kindererziehung steht, und zwar Arbeit, Denken, Gewohnheiten, Helden. Wir fangen mit der Arbeit an.

Leobrand Lektion „Lebendige Ethik und Erziehung“:

„Einer der wichtigsten erzieherischen Faktoren ist die **Arbeit**. Es heißt in der LEBENDIGEN ETHIK, dass im menschlichen Bewusstsein bereits von frühester Jugend an die Erkenntnis gefestigt werden muss, dass Arbeit der einzige Faktor für das Wohlergehen im Leben ist. Man muss sich von der irrümlichen Vorstellung befreien, dass Arbeit ein Fluch für die Menschen sei. Arbeit ist kein Fluch, sondern ein Segen. Vermittels Arbeit wachsen wir, durch Arbeit vervollkommen wir uns und vermittelt Arbeit erlangen wir geistige und materielle Werte. Die ewige und unermüdliche Arbeit ist uns zur Erweiterung des Bewusstseins als Vermächtnis übergeben worden. Diese ewige progressive Bewegung ist unser Karma. Beachten wir, wie die Legende über den Auszug Adams aus dem Paradies verzerrt wurde. Angeblich hat ihn Gott dazu verurteilt, im Schweiß seines Angesichts sein Brot zu verdienen. Wahrlich ein merkwürdiger Gott der mit Arbeit verflucht! Nach dem Ausspruch eines großen Denkers besteht sogar Genialität nur aus einem Drittel Begabung und zu zwei Dritteln aus harter und systematischer Arbeit. Die Wunder eines Genies waren immer das Ergebnis von großen Anstrengungen, doch was in den Augen der anderen schwerste Arbeit ist, bedeutet für das Genie Freude. Ein vernünftiges und wissendes Wesen kann deshalb niemals mit Arbeit drohen, denn diese ist die Krone des Lichts. Was liegt nun der biblischen Legende zugrunde? Eva verführte nicht den Adam, sondern durch die weibliche Intuition gelang dem Mann die allmähliche Beherrschung der Naturkräfte. Er hatte die Frucht vom Baum der Erkenntnis genossen, was allegorisch zu verstehen ist. Schweiß ist ein Symbol der Anspannung. Schweiß ist nicht nur eine Erscheinung der physischen Welt. Bei Gedankentätigkeit entsteht ebenfalls eine Emanation, die besonders für die Sättigung des Weltraums wertvoll ist. Wie der physische Schweiß die Erde düngen kann, so stellt der Schweiß des Geistes Prana wieder her, indem er

sich in eine Art Sonnenstrahlen verwandelt. Besonders notwendig ist es, dass in den Schulen die Arbeit als wichtiger Faktor gelehrt wird. Wozu lernen wir eigentlich? Doch nur, um Theorien in Lebenspraxis umzusetzen, das heißt, um zu arbeiten. Die Folge der Arbeit ist eine Erweiterung des Bewusstseins. Vor allem deshalb ist es wichtig, das Gefühl für die Notwendigkeit der Arbeit schon in den Kindern zu festigen. Man gebe ihnen auch Spielzeug, das ihnen den Übergang zur Arbeit erleichtert. Spielzeug soll lehrreicher Natur sein und vor allem nicht aus Waffenimitation bestehen. Auch nach dem Tod gibt es keinen Müßiggang, weder in der paradiesischen noch in der höllischen Zustandsform, richtiger gesagt, weder in der niederen noch in der höheren (feinstofflichen) Welt, schon gar nicht in der Feurigen Welt des reinen Geistes. Dass die Menschen nach dem Tod der ewigen Ruhe frönen, gemütlich um den Herrgott herumsitzen, Geschichten erzählen oder dem Gesang der Engel lauschen, ist ein kirchliches Märchen. Der Zustand des ewigen Nichtstuns würde zu einer unerträglichen Qual und zu einer wahren Hölle werden. Dessen ungeachtet haben die Menschen unter dem Einfluss falscher Glaubensvorstellungen dennoch den ewigen Müßiggang und das Schlaraffenland unter die paradiesischen Zustände eingereiht. Es gibt auch in der Feinstofflichen Welt nach dem Tod keinen Stillstand. Je höher wir steigen, vor allem je höher wir uns geistig entwickeln, umso umfassender werden unsere Tätigkeiten und unsere Verantwortung.“

UNB § 29: „**Ihr tut Recht, wenn ihr den Schulkindern das Verstehen der unbegrenzten schöpferischen Tätigkeit beibringt...**“ Die Perspektive der unbegrenzten schöpferischen Tätigkeit besteht in einfachen Worten ausgedrückt darin, dass man immer etwas verbessern kann. Man kann die Kinder darauf hinweisen, dass es möglich ist, ihren Arbeiten noch mehr Qualität zu verleihen oder das Leben generell schöner zu machen – aber nicht um besser als andere zu sein, sondern um der Qualität willen. An dieser Stelle soll man allerdings mit angeborenen Perfektionisten aufpassen und man darf natürlich auch grundsätzlich den Kindern nicht das Gefühl geben, sie würden etwas nicht gut genug machen, weil sie zu klein, zu dumm, zu ungeschickt sind. Das sind sie sicherlich nicht. Und solche Einstellung vernichtet eher die Motivation und die Freude an der Arbeit. Es ist immer eine gewissen Grandwanderung und alle erzieherischen Maßnahmen müssen dem Bewusstsein, Temperament und allem, was das Kind mitbringt, entsprechen und angepasst werden. Das Ziel wäre an dieser Stelle einfach, beim Kind den Wunsch zu wecken, das Leben für alle schöner zu machen, die Lebensunzulänglichkeiten zu beseitigen und dem Allgemeinwohl zu dienen, weil Arbeit die wesentliche Voraussetzung für das Allgemeinwohl ist. Das ist die Perspektive, wobei andererseits auch eine gewisse Zufriedenheit und Genügsamkeit bewahrt werden sollen.

Die Vorstellung von Zwangsarbeit muss ausgemerzt werden. Man darf die Kinder mit Arbeit nicht bestrafen, wie der alttestamentarische Gott das getan hat. Das führt nur dazu, dass Arbeit später als negativ gesehen und gemieden wird. AUM § 285: „**Niemand hilft dem Kind, freudvoll in die Zukunft zu blicken; das ist der Grund, warum Arbeit als Fluch aufgefasst wird.**“ Das heißt, der Schlüssel hier ist die Freude an der Zukunft. Wenn man weiß, dass die Zukunft schön und großartig sein wird, dass es einen großen Plan gibt, zu dessen Verwirklichung man einen Beitrag zu leisten aufgerufen ist, dann verspürt man Freude und Motivation. Auch wenn man diese große geistige Perspektive nicht kennt, gilt es trotzdem: Man ist mehr motiviert zu arbeiten, wenn man ein Ziel in der Zukunft hat. Wenn man das Ziel erreicht, kommt die Freude. Noch wichtiger ist, dass die getane Arbeit dem Guten dient und auch anderen Freude bereitet.

Die Eltern sind das erste und beste Vorbild für Arbeit, das schnell nachgeahmt wird. Im Rhythmus der alltäglichen Tätigkeiten spiegeln sich die großen kosmischen Gesetze. GEM § 8: „**Es ist besonders notwendig, sich bereits von Kindheit an, an stetige Arbeit zu gewöhnen...**“ GEM § 102: „**Zur Arbeit 'wie die von Erwachsenen' muss angespornt werden.**“ Hier kommt das Thema Spiel ins Spiel, weil Spielen für die Kinder das ist, was für die Erwachsenen Arbeit. Der russische Schriftsteller Maxim Gorki hat gemerkt, dass „das Spiel der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt ist, in der sie leben.“ Außerdem

könnte man behaupten, dass man aus der Art, wie das Kind spielt, erahnen kann, wie er als Erwachsener seine Lebensaufgabe ergreifen wird. Darüber steht es in BR II § 174: **„Ebenso kann man im Leben schon vom Kindesalter an die Entwicklung des menschlichen Wesens vorhersehen. Man kann beobachten, dass in ihm alles angelegt ist, was später zutage tritt. Wer von Kindheit an gerne arbeitet, wird auch ein Arbeiter bleiben‘. Eine arbeitsame oder eine untätige Natur sind in den vorhergegangenen Leben veranlagt worden.“** Es soll bei den Kindern ein allmählicher Übergang vom „stetigen Spielen“ zum „stetigen Arbeiten“ erfolgen. Das Spielen soll mit kleinen Arbeitsaufgaben abwechseln, die allerdings auch spielerisch nahegebracht werden sollten. Erst später kann das Kind Arbeit als Arbeit („ernste Sache“) auffassen. Man darf keinen großen Unterschied machen zwischen dem, was Papa und Mama arbeiten, und dem, was das Kind macht. Es soll fühlen, dass sein Spielen auch wichtig ist und ernst genommen wird, damit der natürliche Tatendrang nicht gehemmt wird und die Arbeitsenergien sich weiterentwickeln und wachsen können.

HERZ § 202: **„Man kann gewiss sein, dass jede Tätigkeit als zur Erlösung notwendig anzusehen ist.“** Erlösung vom Karma... Jede Tätigkeit bringt Erfahrungen, jedwede Tätigkeit ist besser als nichts tun. Jeder muss sein Paradies für sich selbst „erarbeiten“, jeder ist seines Glückes Schmied. HIR schreibt in ihrem Brief vom 7.10.1931 an die Familie Horch über die Erziehung ihres Sohnes: **„Der Junge soll von klein auf lernen, dass jede Errungenschaft harte und systematische Arbeit erfordert und dass nur Unwissende glauben, dass man etwas im Handumdrehen bewältigen kann.“** Geduld und Beständigkeit gehören dazu, aber das sei hier nur am Rande erwähnt. HIR Brief 16.8.1944: **„Den Kindern soll man die Liebe zur Arbeit und dass man das Angefangene auch abschließen muss beibringen – alles andere kommt von selbst.“** Brief an amerikanische Freunde 1931: **„Je größer die natürliche Begabung ist, desto mehr muss man sich anstrengen, denn sie kann den Weg zur Vervollkommnung weisen.“** Durch Arbeit erwirbt man nicht nur bestimmte Fähigkeiten, sondern verbessert auch den eigenen Charakter. In FW II § 71 steht: **„Nicht minder schändlich als Bestechlichkeit ist mangelndes Pflichtbewusstsein. Aber diese Übeltat wird so früh in sich aufgenommen, dass man sie schon von klein auf bekämpfen muss. Kinder mögen an die Arbeit der Erwachsenen gewöhnt werden. Die Arbeitsqualität wird das Pflichtbewusstsein wecken.“**

Also Arbeit stellt die Lebens- und Vervollkommnungsgrundlage dar. In seiner Lektion sagt Leobrand allerdings: „Erholung ist ebenfalls sehr notwendig, sie bedeutet zugleich Arbeitswechsel. Wahre Erholung jedoch bringt erst der Gedanke an das Schöne und Herrliche. Dieser bildet eine Brücke, eine Kraft und einen Strom der Freundschaftslove. Wenn man einen Gedanken der Schönheit und des Heils einem niederen Gedanken entgegenstellt, wird man erkennen, dass der herrliche Gedanke eine Schatzkammer der Gesundheit ist. Daher ist positives, aufbauendes Denken nicht nur eine Erholung, sondern auch die Leiter zum Aufstieg.“ Diese Aussage soll jetzt der Übergang zum weiteren Thema sein, und zwar zum Thema DENKEN.

Was bedeutet Denken? Leobrand schreibt in seiner Lektion über die Macht und Bedeutung der Gedanken: „Denken ist die primäre Arbeit, und zwar die Tätigkeit des Verstandes. Dies gilt für den Instinkt, den Intellekt und für die Intuition gleichermaßen. Denken ist die notwendigste Funktion des Lebens. Alles Denken ist zunächst auf die Erhaltung der Existenz ausgerichtet; denn jedes Wesen kämpft um sein Dasein und muss dabei nachdenken, wie es seine Lebensbedingungen erhalten und verbessern kann. Denken ist daher eine Fähigkeit, alle Möglichkeiten wahrzunehmen und auszuschöpfen, die sich zur Erhaltung des Lebens und der Existenzbedingungen bieten.“

Was ist der Gedanke? „Der Gedanke ist das Ergebnis oder das Produkt des Denkens. Als primäre Leistung der Denktätigkeit ist der Gedanke auch die Erstlingsquelle im Weltall. Er gibt die schöpferische Tätigkeit, die Form, die Richtung und das Leben. Jede Arbeit und jede schöpferische Tätigkeit müssen zuerst im Gedanken bzw. in der Idee entstehen. Alles beginnt primär beim Gedanken und dann folgt

die Tat.“ An dieser Stelle muss meiner Meinung nach unbedingt auf das Herzdenken hingewiesen werden, weil darin im Grunde genommen die Rettung des Einzelnen und der ganzen Menschheit liegt. Wir unterscheiden zwischen den drei Arten des Denkens – dem instinktiven, dem intellektuellen und dem geistigen Verstand. Leobrand schreibt dazu: „Während der Instinkt automatisch arbeitet und der Intellekt ohne Notwendigkeit und auch ohne Prüfen der Zweckmäßigkeit funktioniert, so denkt das Herz ausschließlich nützlich und richtig; denn es ist der eigentliche Führer des Menschen, weil es durch das Gewissen mit dem Kosmischen Herzen der Welt verbunden ist. In diesem Sinn ist das Herzdenken auf die Existenz gerichtet, nämlich auf die seelische Entfaltung und Vervollkommnung für die vor uns liegende Ewigkeit, und es schafft dadurch bleibende seelische Werte, wogegen die Errungenschaften des Intellekts größtenteils zerfallen.“ Nicht umsonst heißt eine der Lektionen Leobrands „Selbsthilfe durch richtiges Denken“, wobei die wahre Selbsthilfe durch richtiges Denken als „Veredelung des Charakters und in der Vorbereitung eines guten Karmas“ verstanden wird. „Dies erreicht man aber nur durch Verzicht auf egoistische Wünsche und Verstärkung des Altruismus, d. h. in ernsthafter Absicht, seinen Mitmenschen zu helfen und ihnen Nutzen zu bieten.“ Die dazu notwendigen Eigenschaften wie Liebe, Mut, Freude, Hingabe und andere wohnen bekanntlich im Herzen.

Ja, Denken muss gelernt werden. FW II § 61: „**In den Schulen muss die Denkkunst entwickelt werden... Denken muss durch die Praxis gestärkt werden. Aber solches Vertiefen sollte weder mühsam noch langweilig sein... In der Geschichte der Menschheit kann festgestellt werden, dass durch die Denkfähigkeit das schrecklichste Elend aufkam. So gibt es viele Beispiele dafür, dass verkramptes Denken und ungezügelter Gefühle ganze Völker in den Abgrund führten... Jedes Kind kann dem Denken zugewandt werden.**“

Wie trainiert man das richtige Denken? Hier sind einige Empfehlungen und Hinweise: BR I § 144: „**In den Schulen sollten Gespräche über Ursachen und Wirkungen geführt werden. Der Lehrer möge eine Ursache unterbreiten, worauf die Schüler über die Wirkungen nachdenken. Auch bei diesen Gesprächen werden sich die Fähigkeiten der Studenten entfalten. Man kann sich von einer Ursache viele Wirkungen vorstellen. Nur ein erweitertes Bewusstsein wird begreifen, welche Wirkungen die ganzen Begleitumstände auslösen. ... Die Jugend möge von klein auf an schwierige Wirkungen und an die Abhängigkeit von räumlichen Gedanken gewöhnt werden. Man sollte nicht meinen, das Denken der Kinder müsste begrenzt werden.**“ BR II § 207: „**Der Denker sprach: ‘Lernt es zu denken. Beginnt mit den einfachsten Überlegungen. Beginnt hierbei am besten, über die schönsten Gegenstände zu träumen. Lernt es zu träumen, indem ihr die geschaffenen Bilder richtig erlebt. Allein die Träume entwickeln die Vorstellungskraft.**“ HIR Brief vom 22.03.35: „**Hauptsache ist, von klein auf die Fähigkeit des Denkens zu entwickeln. Genau wie es heißt: "Die Wissenschaft des Denkens muss in den Schulen etabliert werden, nicht als abstrakte Psychologie, sondern als die praktischen Grundlagen des Gedächtnisses, der Aufmerksamkeit, der Konzentration, der Beobachtung. Natürlich müssen neben diesen vier Bereichen in der Wissenschaft des Denkens viele Qualitäten entwickelt werden - nämlich Klarheit, Schnelligkeit, Synthese, Originalität und andere. Wenn ein Teil der Anstrengungen, die in den Schulen für den Sport aufgewendet werden, dem Denken gewidmet würde, wären die Ergebnisse bald verblüffend".** BR II § 869: „**In der Überirdischen Welt wird die Kürze und Feinheit des Gedankens ein guter Leiter sein. Schon die Kinder sollten die Bedeutung der Kürze und Feinheit in Worten und Gedanken verstehen lernen.**“

HIE § 308: „**In den Schulen sollte der Unterricht des Denkens und Beobachtens der Lebensvorgänge eingeführt werden. Oft kann man bemerken, dass ein Kind den verborgenen Sinn eines Geschehens besser begreift als ein Erwachsener.**“

GEM § 157: „**Es ist wichtig, die Lehrpläne der Schulen zu überprüfen und die Richtlinien echten Wissens zu verstärken. Aberglaube treibt die Menschen in die finsternen Schächte des Schreckens.**“

Das Denken der Schüler unverzüglich in richtige Formen zu leiten, ist unerlässlich, andernfalls wird eine weitere Generation von Unverständigen den Planeten entehren. Man muss sich den Naturwissenschaften mehr zuwenden, um die Bedeutung dieses Begriffes zu erkennen. Biologie, Astrophysik, Chemie werden die Aufmerksamkeit des jüngsten Kinderverstandes auf sich ziehen. Gebt den Kindern Gelegenheit zum Denken!“

Hier möchte ich einen Artikel von WA über das Denken zitieren, den ich für uns alle als wichtig empfinde.

„Je nach geistigem Stand der Kultur und des Handlungsbewusstseins in der Politik (Zivilisation) wird ein junger Mensch in seinen ihm angeborenen Denkpotentialen gefördert oder ihm wird das Denken sogar verboten. Letzteres war bedauerlicherweise im kirchen-christlichen Kulturraum über fast zwei Jahrtausende ein weit verbreitetes Übel. Es ist mittlerweile längst bekannt, dass dieser Mangel viele Menschen, ja ganze Völker – bis heute! – ins Unglück stürzte. Zeitgleich wurde durch die geistigen Bildungs- und Erziehungsautoritäten in Europa ein kausal-logischer historischer Rückblick verboten. Ein solcher, so die kirchliche Theologie noch heute, mache keinen Sinn, denn der mosaich-christliche Gottvater lasse sich in seiner unerkennbaren Absolutheit nicht in seine Schicksal bestimmenden Karten schauen – sondern sei willkürlich und in jeglicher Beziehung jederzeit handlungsfrei. Also gäbe es über das Denken (**Meditation = Nachdenken**) keinen logischen Zugang zu IHM und daher auch nicht zu den unpersönlichen universellen kosmischen Gesetzen... Jedoch, der in ein kosmisches Ordnungsfeld eingebundene Geist-Mensch hat **Zugang zu IHM durch das Denken** – er muss es nur wagen! Denn für sämtliche Dimensionen gilt das allumfassende Gesetz: **Wie im Kleinen, so im Großen!!!**

Dem dringenden Bedarf an Denk- und Logikschulung (Logos = Geist, Vernunft, Geistigkeit, Logik) muss in den Bildungseinrichtungen unverzüglich nachgekommen werden! Aber wer könnte denn Denken lehren? Die meisten Wissenschaftler stehen heute noch außerhalb der Erkenntnis und des Postulats von René Descartes' "**Ich denke – also bin Ich**“! Wir benötigen dringend eine Wissens- und **Verständnisaktivierung anstatt einer Glaubens-Vermittlung**. Die Schulung der zur geistigen Synthese führenden Denkbereiche ist der Ruf der Stunde! Solange diese in öffentlichen Schulen nicht erfolgt, müssen Eltern und Großeltern, besonders auch Kinderbetreuer, diese Aufgabe übernehmen und dabei helfen, die Jugend zum Denken und damit zur **Selbsterkenntnis und Selbstverantwortung** zu erziehen. Die heute eher mechanisch vollzogene Wissensvermittlung wird zunehmend von Automaten und Robotern (Computern) übernommen werden. Es bedarf jedoch eines geistig gebildeten, verständnisfähigen Lehrers, um Denken und speziell Logik zu lernen.

Da Denken die Voraussetzung ist, um überhaupt höhere geistig-energetische Ebenen unseres Lebensfeldes (welche uns z.B. über die Künste dargeboten werden) zu erahnen, zu erkennen und uns mit diesen durch Denken, Nachdenken bewusst zu verbinden, gar aktiv zu vernetzen, werden sich jene, die ihre Not erkennen, mutig auf den Weg machen müssen.

Im ersten Schritt müssen das eigene Lebensgeschehen und die dabei gemachten Erfahrungen in einen kausalen Zusammenhang gebracht werden! Jeder – so die kosmische Allgerechtigkeit – hat sein ureigenes Ich-Bewusstsein, sein geistiges Ego, welches er als Prüfstein in seinem geistigen Herzen immer mit sich trägt. Das Herz ist Ordnungszentrum und Sitz des Höheren Denkens – der Synthese...

Aus dem Emotionszentrum bzw. dem Solarplexus agierende, sich über Auswendiglernen bestimmter Glaubenstexte qualifizierende "Gotteskundler" sind auf dem falschen Weg. **Es bedarf des eigenen Denkens, Nachdenkens, Durchdenkens und einer verknüpfenden Bewusstseinsaktion!“**

Zum Abschluss des Themas noch ein paar Paragraphen. BR II § 869: „**Das Denken stellt eine Verschärfung der psychischen Energie dar. Das Denken sammelt die psychische Energie an und lenkt sie in den Raum. Je stärker diese Sendung ist, desto mächtiger wird auch ihre Begegnung mit dem**

Strom der uranfänglichen Energie sein. Auf solche Weise wird der Mensch zu einem ständigen Lenker machtvollster Energie. Hierbei kann man die Entladung von Gedankenenergien mit solchen physikalischen Strömen vergleichen. Je kürzer die Sendung ist, desto stärker wird die Entladung sein. Wir raten daher, in aller Kürze zu denken, umso eine ganze Aufeinanderfolge wiederholter Entladungen zu schaffen. Solche Wiederholungen werden besonders machtvoll sein, doch muss man sich erst zur Kürze der Äußerung erziehen. ... In der Überirdischen Welt wird die Kürze und Feinheit des Gedankens ein guter Leiter sein. Schon die Kinder sollten die Bedeutung der Kürze und Feinheit in Worten und Gedanken verstehen lernen.“ AY § 545: „**Unbewusstes Denken zeigt die auffallende Eigenschaft, das Kommende verkehrt zu fühlen. ... Doch das Durchschnittsbewusstsein erstickt in Vorurteilen; es sieht Gespenster und versteht nicht, was Wirklichkeit ist. Es ist nicht so sehr von Narkotika betäubt wie vom eigenen Denken. Das Aufdrängen von in der Kindheit inmitten herkömmlichen Lebens eingepflichten Gedanken tötet Versuche vernünftigen Denkens.“**

Der folgende Weisheitsspruch des englischen Schriftstellers Charles Reade soll uns nun zum nächsten Punkt des Vortrags führen: „**Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte, achte auf deine Worte, denn sie werden Handlungen, achte auf deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten, achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter, achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.“** Und das nächste Thema heißt GEWOHNHEITEN.

Was sind Gewohnheiten und warum sind sie so gefährlich? In der Lebendigen Ethik werden Gewohnheiten sogar mit Sklaverei verglichen. Wir wollen sie zuerst ganz allgemein betrachten und erst später in Bezug auf Kindererziehung. BR II § 832: „**Urusvati weiß von der Wirkung des Sieges über die Sklaverei. Ich spreche hier nicht von der üblichen Sklaverei, von einer Sklaverei, die als Schande der Menschheit längst ausgemerzt sein müsste, sondern weise auf ein inneres Sklaventum hin. Der Mensch trägt die Neigung zu abscheulichster Sklaverei in sich. Er ist voller kleiner Gewohnheiten. Glaubt nicht, diese Gewohnheiten seien nur für das irdische Leben verderblich, weitaus schädlicher sind sie für das Leben in der Überirdischen Welt. Ein solcher Wanderer erweist sich in der Überirdischen Welt als plump und unbeweglich. Er selbst hat sich der feinstofflichen Wahrnehmungen beraubt. Er vermag selbst auf die besten Rufe nicht zu antworten. Er vermag keine feinen Rhythmen wahrzunehmen, da er wie ein Sklave taub ihnen gegenüber ist. Der Lehrer kann sich einem Sklaven nicht mitteilen. Man muss jedoch verstehen, dass Freiheit höchste Disziplin ist, weshalb man unmöglich jene als frei bezeichnen kann, die nur Unordnung und Verwirrung bekunden. Man kann solche Scheinfreien, die die wertvollen Schwingungen nur stören, bedauern. Sie verstehen nicht, wie dauerhaft der Schaden ist, den sie dem Raum zufügen. So lasst uns abwägen, welche Gewohnheiten unseren freien Willen unterdrücken. Verstehen wir, dass wir uns zu Baumeistern oder Zerstörern machen können. Lasst uns Verstehen wahrer Freiheit bekunden. Der Denker gebot: ‘Seid keine Sklaven, sondern bekundet herrliche Freiheit.’“** Ja, dieser herrliche Begriff FREIHEIT. In diesem Kontext erscheint er leuchtend und ganz neu. Im Geiste ist man immer frei. Und hier haben wir sogar gehört, dass Freiheit höchste Disziplin bedeutet – innere Disziplin oder Disziplin des Geistes. Im weiteren Sinne heißt es die geistige Schülerschaft, das Leben der höchsten Ethik, weil das Wort „Schüler“ direkt verbunden mit dem Begriff Disziplin (engl. *disciple* – Schüler) ist. Unordnung und Verwirrung zu stiften, bedeutet undiszipliniert sein – im Denken und im Handeln. Das Gegenteil davon ist das Schaffen von Harmonie und Ordnung. Es gibt nicht so wenig Menschen guten Willens bzw. solche, die im Grunde anderen Gutes wünschen und gerne was zum Wohl anderer beitragen möchten. Es bleibt aber oft nur ein frommer Wunsch, weil ihr Wille von ihren Gewohnheiten unterjocht ist. Folglich fällt es ihnen schwer, ihr Karma stoisch und zügig abzutragen und dann sich intensiv mit dem Allgemeinwohl zu beschäftigen. So sehen wir, welche immense Bedeutung der Überwindung der Gewohnheiten zusteht.

BR II § 902: „**Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstverklavung ist. Die Menschen lieben es, über die Befreiung von Sklaverei zu reden. Sie sorgen sich dabei um jemand anderen, vergessen aber ihre eigene Befreiung. Worin besteht denn die Sklaverei jedes Tages, jeder Stunde? Der Mensch hat sich durch kleine Gewohnheiten gebunden. Er ist von einem Spinnweben starker Vorurteile umgarnt. Wie kann denn ein solcher Gefangener für die Freiheit der Menschheit kämpfen? Kann ein Yogi sich den kleinen Ungeheuern des Alltags beugen? Kann ein Wanderer der Überirdischen Welt unter der Last kleiner giftiger Gewohnheiten frei dahinschreiten? Der Mensch fürchtet sich dermaßen, auch das kleinste Teilchen seines Alltagslebens zu verändern, dass er erst recht nicht weiß, wie man an eine Erneuerung des Lebens herangehen soll. Es ist unmöglich, die Freiheit zu bestätigen, wenn Sklaverei herrscht. Der Denker warnte: 'Bevor du über die Freiheit anderer nachdenkst, befreie erst dich selbst!'**“ Frei im Denken zu sein bedeutet u. a. auch vorurteilsfrei sein. Aberglauben hemmt die Entwicklung des Menschen. Außerdem soll man flexibel und geistig beweglich sein und bleiben, damit man nicht mit eigenen vorgefassten Meinungen und Bequemlichkeitsansprüchen zugeschüttet wird und folglich das Schaffen des guten inneren Kerns und der inneren Feuer behindert. Wir haben uns hier im Westen an unsere Lebensweise und Vorteile im Alltag so sehr gewohnt, dass es für uns eine schwere bis unüberwindliche Umstellung bedeuten würde, auf sie verzichten zu müssen. Auch die gesellschaftlichen Sitten, Normen sowie Umgangsformen sollten an ihrer Zweckmäßigkeit und ihrem höheren Sinn überprüft werden. In diesem Kontext stellt sich die Frage „Was ist die wahre Kultur?“. Ohne zu weit auszuholen, möchte ich hier Nicholas Roerich zitieren. In seinem Artikel „Kultur, die siegreiche“ (im Original „Culture, the victorious“) schreibt er: „Vielleicht denken manche, trotz aller Beweise, immer noch, dass das Vorhandensein eines gestärkten Kragens oder eines eleganten Kleides nicht nur eine Garantie für eine solide Zivilisation, sondern auch für Kultur ist. So werden rein äußerliche, konventionelle Zeichen oft leichtfertig für eine unbestreitbare Leistung gehalten. Aber in der Kultur ist kein Platz für Leichtfertigkeit. Kultur ist eine sehr bewusste Erkenntnis, geistige Verfeinerung und Überzeugung, während die konventionellen Formen der Zivilisation gänzlich von der vorübergehenden Mode abhängen.“ Das Spannungsfeld zwischen Zivilisation und wahrer Kultur finde ich sehr spannend, aber unser heutiges Thema ist Kindererziehung, also lasst und zu ihm zurückkommen.

Im Buch RUF § 247 heißt es: „**Man soll Kinder vor Gewohnheiten bewahren, sie müssen sich wie Schalen lösen...**“ Es gibt so viele kleinere und größere Gewohnheiten, mit denen die Mehrheit der Menschen behaftet sind, und viele von ihnen, wenn nicht sogar die meisten, werden in der Kindheit gelegt. Das passiert meistens unbewusst und die Eltern spielen hier eine ausschlaggebende Rolle. Ich würde die Gewohnheiten in Anlehnung an Leobrand, wie er alle Menschen unterteilt, in drei Qualitäten unterscheiden: Sehr gute, gute und nicht so gute bzw. schlechte. Sehr gute Gewohnheiten resultieren aus der Befolgung der Lehre. An dieser Stelle passt auch der Spruch: „Mache das Schwere zum Gewohnten, das Gewohnte zum Einfachen und das Einfache zum Freudvollen“. Zu den guten Gewohnheiten würde ich solche zählen, wie Hände waschen, Zähne putzen, gesunde Ernährung und Routine oder einmal wöchentlich die Eltern anrufen, um zu fragen, wie es ihnen geht, und ähnliches. Allerdings sollten auch diese Gewohnheiten kein Unwohlsein oder gar schlechtes Gewissen verursachen, wenn man auf sie aus irgendwelchem objektiven Grund verzichten müsste. Der Rest der Gewohnheiten, sogar die, die von den meisten gar nicht als schlecht oder nicht als Gewohnheit aufgefasst werden, fallen in die dritte Gruppe. Sie erschweren das Leben, machen es unnötig kompliziert und starr und zwingen uns dazu, sich um Sachen zu kümmern, ohne die man eigentlich auskommen könnte und somit viel mehr Zeit für sinnvolle Tätigkeiten und zum richtigen Denken hätte. Ich rede hier nicht einmal über die schlechten Gewohnheiten, die einen direkten Schaden anrichten, wie z.B. Rauchen, das Ablassen von Wut oder negatives Denken. Aber zurück zu den Kindern.

Sie bekommen von klein auf viele unnötige Gewohnheiten, die man vermeiden könnte. Einige sind als Behinderung für ihre gesunde, naturgemäße Entwicklung aufzufassen, wie Süßigkeiten, Junk Food (welches bekannterweise mit Zusatzstoffen versehen wird, die nicht nur gesundheitsschädlich sind, sondern auch abhängig machen können. Außerdem macht Zucker an sich auch süchtig) oder spielen am Handy. Andere sind weniger schädlich wie z. B. Schnuller, weil meistens von begrenzter Dauer, können aber später zum Entstehen anderer unnötigen Gewohnheiten beitragen. Es gibt auch Gewohnheiten psychischer Art – Verhaltensmuster, die von den Erwachsenen übernommen werden. Das Spektrum ist sehr breit. In BR II § 328 steht es: **„Das Kind ist nicht böse, aber fähig, sich sehr schnell ein atavistisches Erbe anzueignen. Aus der Zusammensetzung kleinster Lebenseinzelheiten können üble Gewohnheiten geschaffen werden, die man als Einlass Tore des Bösen bezeichnen kann. So verliert sich die in der Feinstofflichen Welt erfahrene Erleuchtung.“** Über die genannten kleinsten Lebenseinzelheiten kann weiter nachgedacht werden...

Etwas anderes als Gewohnheit ist ein Ritual. Ein Ritual ist, laut Wikipedia, eine nach vorgegebenen Regeln ablaufende, meist formelle und oft feierlich-festliche Handlung mit hohem Symbolgehalt. Für Kinder sind Rituale besonders wichtig, weil solche vertrauten Abläufe Verlässlichkeit, Klarheit und Geborgenheit im Leben vermitteln und dem Kind Sicherheit und Halt geben. Kinder, wie auch Erwachsene, brauchen einen gesunden Lebensrhythmus, damit sie sich in das Familienleben, d. h. Gemeinschaftsleben, und später Gesellschaftsleben harmonisch einfügen können und das Gefühl entwickeln, sie sind ein Teil des großen Ganzen und das große Ganze läuft nach Harmonie bringenden Gesetzen. Gleichzeitig läuft der Familienalltag entspannter. Beispiele für solche Familienrituale wären ein gemeinsames Abendessen, ein Sonntagsspaziergang, ein fröhlich gesungenes Aufräumlied, ein Tischgebet, ein Abschieds- sowie Begrüßungsritual, ein Nachtgebet, ein Trostlied (z.B. „Heile, heile Segen“...) und viele andere.

Da das Thema Gewohnheiten auch für uns Erwachsene ganz wichtig ist, möchte ich diesen Teil des Vortrags mit den allgemeinen Empfehlungen schließen. In einem Brief von HIR gibt es den folgenden Hinweis: „In den älteren Gruppen könnte das Schreiben von Tagebüchern eingeführt werden, damit alle guten Dinge, die während des Tages getan wurden, und alle Fehler, die gemacht wurden, notiert werden. Dabei sollte zu Beginn eines neuen Tages die Entscheidung getroffen werden, im Laufe des Tages bestimmte Dinge nicht zu tun, z. B. nicht gereizt zu werden, unhöflich zu sein oder zu lügen, und andererseits bestimmte Sachen besonders zu üben, z. B. besondere Aufmerksamkeit, Höflichkeit und Fürsorge für andere zu zeigen usw. Das Führen eines solchen Tagebuchs zum Zweck der Selbstbeobachtung wird in hohem Maße dazu beitragen, unerwünschte Gewohnheiten zu beseitigen und neue, nützliche Gewohnheiten zu bekräftigen. Aus Gewohnheiten entstehen Charaktereigenschaften.“ Also ganz im Sinne von „Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter...“. Außerdem kennen wir alle die wohlwollende Empfehlung von Leobrand, abends den Tag Revue passieren zu lassen, also einen Tagesrückblick zu seiner Gewohnheit machen, welcher sicherlich sinnvoller ist als der „Tagesschau“. Das soll zur Veredelung des Charakters dienen, indem man seine Taten und Gedanken aus ethischer Sicht überprüft, mit dem Herzen beurteilt und sich vornimmt, besser zu werden. Denn das ist ein wahrer Sieg über die Finsternis und Unwissenheit, über seinen inneren Drachen. In diesem Sinne der folgende Paragraf aus BR II § 825: **„Urusvati weiß von der Macht des Sieges. Möge es ein guter Sieg sein, denn durch ihn entflammen die Feuer des Herzens in Schönheit. Je geringer die Selbstsucht, desto heller leuchten die Feuer. Man wird sagen: ‘Doch nicht jedem ist es beschieden, einen Sieg zu erringen.’ Doch, Freunde, jeder vermag ruhmreichen Sieg erringen. Siege werden nicht nur auf bestimmten Schlachtfeldern errungen. Jeder ist in der Lage, seine Gewohnheiten zu überwinden und dadurch die Feuer seines Herzens zu entzünden. Die Überwindung der Gewohnheiten wurde im Altertum als Öffnung des Überirdischen Tores bezeichnet. Wahrhaftig, die irdischen Gewohnheiten können besonders auf den überirdischen**

Wegen Schaden verursachen. Selbst harmlose Gewohnheiten vermögen einen ganzen Kult von Sklaverei zu schaffen. Ein freier Mensch wird nicht durch Gewohnheiten gefesselt sein. Er ist in der Lage, sich beliebigen Bedingungen anzupassen und wird den gestrigen Tag nicht bedauern, denn in Freiheit hat er seine Hindernisse überwunden. Der Mensch hat sich selbst einen Berg nichtigster Gewohnheiten geschaffen, ohne zu merken, dass er von diesen Gewohnheiten und Vorurteilen unterjocht ist. Kann er in solchen Ketten in die Überirdische Welt eilen? Kann er frei und freundschaftlich neue Gefährten treffen, wenn er vom Abfall des gestrigen Tages überhäuft ist? Man muss erkennen, dass die meisten der nichtigen Gewohnheiten im Leben nur Unrat darstellen. Der siegreich Voranschreitende wird nicht vom gestrigen Alltag träumen. Frei strebt er zu neuem Schaffen. Der Denker sprach: 'Komm herbei, Sieg, und befreie uns von den Ketten der Sklaverei.'

In der Tat, derjenige, der sich von den Ketten der Sklaverei befreit hat, ist ein wahrer Held. Er hilft somit nicht nur sich selbst, sondern auch anderen. Deswegen ist es auch bei der Kindererziehung besonders wichtig, in den Kindern das Gefühl und Bestreben zum wahren Heldentum zu wecken und dieses Thema ihnen auch allgemein näher zu bringen.

FW I § 96: „Heldentat sollte das Gesprächsthema jedes bedeutsamen Tages sein. Man sollte Heldentat als etwas Herbeigeführtes betrachten und nicht müde werden, über sie zu sprechen oder nachzudenken. Durch Herabsetzung der Heldentat wird Missgeschick geschaffen... Doch jedes Herz, das die Feuer erkannt hat, wird den Begriff Heldentat bestätigen, weil ohne sie das Leben beschränkt und unerträglich ist.“ BR I § 470: „Das Bewusstsein der Erwachsenen stirbt manchmal mit der Zeit ab, während Kinder wirklich wertvollste Eigenschaften annehmen. Die Erwachsenen erklingen nicht oft auf den Begriff Heldentum, Kinder aber lieben Volkshelden, sie sind von Heldentaten begeistert und träumen davon, zu den Wahrheitskämpfern zu zählen. Es ist unzulässig, Kinder ihrer lebendigen Quelle der Inspiration, die in ihrem ganzen Leben eine helle Flamme bleiben wird, zu berauben. Das ist keine Sinnesbestrebung, sondern Wachstumsvorgang des Bewusstseins, das ein edles Vorbild berührte. Diese Kontakte müssen mit allen Mitteln bewahrt werden, aus ihnen erstet auch der Begriff Bruderschaft. Man sollte nicht meinen, die Anerkennung der Bruderschaft entstehe von irgendwelchen dogmatischen Moralpredigten. Eine schöne Heldentat kann ein junges Herz für immer erleuchten.“ Wie wir sehen, ohne den Begriff Heldentat ist das Leben beschränkt und unerträglich. Das ist die Quelle der Inspiration, der Motivation und führt letztendlich zum Verstehen und zur Anerkennung der Bruderschaft. Das Gefühl des Heldentums wohnt im Herzen. Die Tatsache, dass es Helden gibt und immer gegeben hat, verschafft den Kindern außerdem Vertrauen, Mut und Zuversicht, es stärkt innerlich.

Was ist denn eine Heldentat, wie kann man das den Kindern einfach erklären? Heldentat ist das Ergebnis einer großen Arbeit, eines großen Strebens, das ist eine außergewöhnliche Leistung. GEM § 178: „Ich wünsche, dass Kinder sich der FREUNDE erinnern, die sich der Gemeinschaft der Welt widmeten.“ Also bedeutet Heldentat auch eine große Tat für das Allgemeinwohl, für andere Menschen. Diese hohe Vorstellung sollte dem Kind anziehend und bewundernswert erscheinen, aber man kann und soll auch klein anfangen. So steht es in BR II § 744: „Man wird sagen: 'Not schafft Helden', doch steht es höher, wenn das Heldentum aus sich selbst heraus entsteht, nämlich wenn ein erweitertes Bewusstsein die Schönheit der Heldentat erkennt. Möge Heldentat von jungen Jahren an geschaffen werden. Mögen die Kinder fühlen, dass sie schon selbständig etwas Schönes schaffen können. In jedem Alltag kann man die Aufschwünge kindlichen Denkens beobachten. Niemand hat die Kinder dies gelehrt, niemand hat ihnen ein Beispiel gegeben, doch das Bewusstsein gab ihnen ein, dass sie etwas Ungewöhnliches und jemand anderem Nützlichem vollbringen könnten und müssten. Der Denker sprach: 'Ersetzt die Gleichgültigkeit durch Edelmut.'“

Wie erzieht man also die Kinder zum Helden? Die ersten Samen sind schon im Herzen der Kinder drinnen. BR II § 742: **„Man muss die Phantasie anhand der besten Beispiele heldenhafter Selbstaufopferungen erziehen. Die Natur gibt beste Beispiele verschiedener Errungenschaften, weshalb die sogenannten Naturwissenschaften sorgfältig unterrichtet werden müssen. Man muss die besten Seiten der Menschheit hervorheben. Die Kinder mögen verstehen lernen, dass hohe Wege offen vor ihnen liegen, und in solch einer Vervollkommnung werden sie auch Fragen über die Überirdische Welt stellen.“** An dieser Stelle ist mir ein Film, eine Doku über Pinguine „Die Reise der Pinguine“ eingefallen, in dem es gezeigt wird, was für Ausdauer und Selbstopferung diese bemerkenswerten Tiere erbringen, um für ihr Nachwuchs zu sorgen. Die Natur gibt tatsächlich beste Beispiele verschiedener Errungenschaften, man könnte bestimmt auch weitere hier nennen. An diesen Beispielen kann man den Kindern den Begriff Heldentat vermitteln. Andererseits kann die Verehrung eines Helden auch von alleine im Herzen des Kindes wachsen. Dazu steht es in der Lebendigen Ethik: BR II § 463: **„Jedes Schulkind wird bekennen, dass es von Kindesbeinen an in seinem Herzen einen Auserwählten liebevoll gehegt hat. Leuchtende Taten stellten für sie die besten Impulse dar. Sie werden auch eingestehen, dass niemand sie die Verehrung des Helden lehrte, sondern diese Eigenschaft von allein in ihnen wuchs. ... Werdet nicht müde, von dem Lehrer und dem Helden zu sprechen. Beide Begriffe bezeichnen, vom inneren Wesen her, ein und dasselbe. Sie führen zum Erfolg. Sie helfen, die Schwere des Lebens zu durchstehen. Sie sind die Quelle der Tapferkeit und des Mutes. Der Denker sprach: ‘Der Lehrer ist der beste Held. Seine Rüstung rostet weder noch nutzt sie sich ab. Ein ganzes Heer kann die Flucht ergreifen, doch der Lehrer wird nicht weichen. So lasst uns Ihm den Heldenkranz verleihen! ‘“**

Ja, der Begriff des Lehrers ist eng mit dem Begriff des Helden verbunden. Wir kennen die vier kosmischen Feiertage im Jahr, die einem jeweiligen Meister gewidmet sind. Das könnte auch ein Bezugspunkt für die Kinder zum Thema Helden werden, z. B., indem man eine Familien-Tradition einführt, an diesen Feiertagen den „Tag des Helden“ zu begehen. Dazu könnte man über einen ausgewählten Helden lesen, sprechen, erzählen, einen Film schauen und sich mit den Kindern gemeinsam Gedanken machen, wie man eine Heldentat vollbringen kann und welche es sein könnte.

Es stellt sich die Frage, was zeichnet denn einen Helden aus? Wer sind Helden? **„...jene, die das Ziel (Feurige Welt) erreichen.“** Es sind die, die ihr Leben dem Allgemeinwohl widmen, die die höhere Realität erkannt haben. Reinheit des Herzens ist eine Eigenschaft des Helden, diese Wahrheit wurde in verschiedenen Märchen überliefert, siehe den dritten jüngsten Bruder, der von allen anderen als ein Dummkopf angesehen wird, hat in Wirklichkeit die Verbindung zu seinem Herzen noch nicht verloren und seine Herzensreinheit befähigt ihn, bemerkenswerte Taten zu vollbringen. Auch Wagners Parsifal ist der „reine Tor“, dessen reiner und naiver Glaube es ihm ermöglicht, diejenigen zu erlösen, die unter Leiden des Körpers und der Seele leiden. Es verschafft ihm auch die Aufnahme in die Reihen der Gralsritter. AUM § 446: **„Aber ein einziges Wort über Heldentat kann Begeisterung auslösen. Ein einziger Gedanke an den Fortschritt sollte die Kräfte verzehnfachen. Was kümmern den Helden alle Drachen? Er nimmt von den wütenden Ungeheuern keine Notiz, denn Begeisterung ist ihm ein sicherer Schild. Ihr wisst bereits, dass Begeisterung mit den mächtigsten Energien eng verbindet.“** Ein Held spürt in seiner Tätigkeit Begeisterung, indem er an den Nutzen, Sinn und Wichtigkeit seiner Arbeit denkt und davon fest überzeugt ist. Ja, das ist mehr als intellektuelles Denken, das ist das Gefühl des feurigen Herzens, das Brennen des ewigen Lichtes und die Verbindung nach Oben. Die Möglichkeit, etwas im Sinne des Kosmischen Magneten zu leisten, verleiht dem Helden Kraft und Freude. BR II § 174: **„Wir erkennen es als eine besondere Errungenschaft an, wenn ein Mensch unbeugsam das erwählte Ziel verfolgt, gleich, ob ihm zunächst Erfolg zuteilwird oder nicht. Doch dafür ist es notwendig, auch ein Ziel zu erwählen und zu verstehen, dass es abseits davon keinen Fortschritt geben kann. Aus solcher Überzeugung erwächst die Heldentat. Einige Heldentaten werden von**

jedem Menschen gefordert. Schon der Begriff 'Heldentat' sollte herbeigerufen werden, nicht jedoch in Schrecken versetzen. Der Große Wanderer lehrte über die Beschaffenheit der Heldentat: 'Jeder, der die Qualität seiner Arbeit verbessert, vollbringt bereits eine Heldentat. Selbst wenn er dabei nur für sich arbeitet, kommt er nicht umhin, auch anderen damit Nutzen zu bringen. Die Arbeit besitzt an sich schon die Eigenschaft, dass durch sie irgendjemand immer einen Nutzen erfährt.' Hier hören wir sogar, dass gewisse Heldentaten von jedem Menschen gefordert werden und dass jeder, der die Qualität seiner Arbeit verbessert, vollbringt bereits eine Heldentat. So einfach ist das... Jeder kann ein Held sein! BR II § 730: **„Lasst uns als Helden nicht allein diejenigen ansehen, die in äußerlich sichtbar großen Taten zum Gemeinwohlstreben, sondern erkennen wir aufmerksam auch die Arbeiter inmitten des Alltagslebens. Eine solche Aufmerksamkeit erbringt viele Beobachtungen, unter denen sich natürliche psychische Energie offenbart.“** Solche Helden kennen wir alle zur Genüge.

Im Agni Yoga steht einiges über Bücher für Kinder. Zum Beispiel, dass **„Das Buch über wahre Helden des Allgemeinwohles noch nicht geschrieben ist.“** Als ich mich auf die Suche nach einem passenden Heldenbuch für meine Kinder gemacht habe, bin ich auf allerlei komische Sachen gestoßen, die diese Aussage nur bekräftigen. Es gibt Kinderbücher mit solchen abstoßenden Gestalten, die als „Helden“ verkauft werden und leider als solche für viele Kinder gelten, dass der alte gute Superman oder Batman im Vergleich toll erscheinen. Man hat das Gefühl, je frecher, dümmer und egoistischer so ein mancher Gestalt, desto cooler er ist. Genauso wie die Jugend heute. Man könnte es fast ein „Anti-Helden-Kult“ nennen. Es wird von dem Mainstream versucht, den edlen Begriff eines Helden mit solchem Inhalt zu füllen, dass er bis ins Unerkennbare verdreht wird. Die Hauptfiguren in den Büchern und Filmen für die Jugend haben keinen eindeutig guten oder schlechten Charakter, was oft verwirrend wirkt und das Konzept des Idealen eliminiert. Für die liberale, demokratische Gesellschaft soll es signalisieren: „Wir sind alle gleich (oder gleich gut) und sollen so bleiben. Niemand soll sich über die anderen emporheben und als besser gelten.“ So eine Gesellschaft ist einfacher zu lenken und zu manipulieren. Und das „beste“ bei dieser Methode ist: Die bloße Idee, dass in der Realität irgendjemand so frech sein könnte und die Gesellschaft „von oben“ beeinflussen möchte, wird für Menschen somit unvorstellbar. Sogas gehört in die Hollywood-Filme und wird von fiktiven „Helden“ erledigt. Die Wahrheit ist aber, dass jeder von uns heute betroffen ist.

Man hört bei vielen heutzutage „Ach, wir sind ja nur Menschen“ im Sinne von „Ich kann mich sowieso nicht ändern“. Die niedere Natur des Menschen will denjenigen, der strebsam, fleißig und wissensbegierig ist, nicht als ein nachzuahmendes Vorbild sehen, sondern empfindet ihn als Bedrohung und Kritik für eigene Unfähigkeit und reagiert mit Neid und Aggression. So war es schon immer. Die Streber in der Schule sind meistens nicht besonders beliebt und diejenige, die über sich selbst hinauswachsen wollen, werden von der Gesellschaft nicht wohlwollend unterstützt. Allerdings werden teilweise manche Persönlichkeiten der Gegenwart in den Kinderbüchern gewürdigt, die was Außergewöhnliches erbracht haben. So gibt es z. B. Bücher über die Helden der Zeitgeschichte, wo Coco Chanel neben Mahatma Gandhi und Stephen Hawking neben Nelson Mandela stehen oder Greta Thunberg neben Wolfgang Amadeus Mozart. Die allgemeine Nivellierung und geistige Verwirrung sind omnipräsent.

Und doch lesen wir im Buch „Gemeinschaft“ Paragraf 234 Folgendes: **„Die Kinder mögen sich Helden nennen und an sich die Eigenschaften bemerkenswerter Menschen erproben. Sie mögen Bücher mit klarer Erzählung lesen, in denen die Gesichter mühsamer Arbeit geschildert werden.“** FW II § 428: **„Die alten Weisen rieten den Müttern, Märchen über Helden an ihre Kinder weiterzugeben und sie mit den besten Gesängen großer Taten vertraut zu machen.“** An dieser Stelle möchte ich die Wortverbindung „Märchen über Helden“ betonen, also die Rede ist nicht über jedes beliebige Märchen. Aber ich würde gerne das Thema Märchen auch allgemein in Betracht ziehen und analysieren. Das Thema ist kontrovers und spannend. Wir alle kennen viele Märchen aus unserer

Kindheit, wobei manche empfanden oder empfinden wir als grausam. „In keiner anderen Erzählgattung „wird so viel geköpft, zerhackt, gehängt, verbrannt oder ertränkt wie im Märchen“. Das Wort ‚Märchen‘ leitet sich aus dem mittelhochdeutschen Wort *maere* und vom Althochdeutschen *mâri* ab, deren Bedeutung *Kunde*, *Bericht*, *Erzählung* oder *Nachricht* sind. (Als Vergleich: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her, ich bring' euch gute neue Mär...“) Daran lässt sich erkennen, dass das Märchen ursprünglich nicht eine Erzählung von etwas Unglaublichem oder Unwirklichem war, sondern diesen Sinngehalt erst später angenommen hat.“ (<https://www.grin.com/document/956873>) Es war also ursprünglich eine Botschaft aus der Feinstofflichen Welt und allein schon deswegen für uns wertvoll. Der Inhalt der Märchen ist also immer symbolisch zu verstehen. Manche behaupten, die Märchen waren ursprünglich was für Erwachsene, die ihren symbolischen Gehalt für sich logisch deuten und nachvollziehen können, und nicht für Kinder. Ist es wirklich so? Um diese Frage zu beantworten habe ich recherchiert und den folgenden Text gefunden (leider ohne Autorenangabe):

„Doch auch Herz und Psyche lesen mit – vor allem zwischen den Zeilen. Das ist das Entscheidende, um die klare, einfache Schönheit der Märchen zu erkennen. Es entstehen Bilder, die mehr sind als die Summe ihrer Teile. Sie bilden unser Innenleben, das seine Geheimnisse nicht so ohne Weiteres preisgibt – ähnlich wie das Traumleben. Dennoch gehören sie zur menschlichen Realität.

Das Unbewusste bestimmt das Leben weitaus mehr als das Bewusste. Und wer sich selber gut kennt, weiß, dass er auch Schattenseiten hat, die er oft vergeblich mit seinen Idealen in Einklang zu bringen versucht. So kann man sich – in der fantastischen Bildersprache der Märchen gesprochen – sowohl als treusorgende Mutter der sieben Geißlein erleben als auch als gierigen Wolf, der alles verschlingen will.

Märchengestalten verkörpern Kräfte im menschlichen System und keine Personen, von denen die eine gut und die andere böse ist. Sie personifizieren Gut und Böse und machen dadurch die Unterscheidung leicht. Auch wenn der Verstand die symbolische Bedeutung der Gestalten nicht erfasst, kann die Geschichte eine klärende, sogar reinigende Wirkung ausüben. Das Gute siegt immer – das ist gerade für Kinder noch eine innere Wahrheit.

Fantasien nehmen in den Gedanken eines Kindes den größten Raum ein. So dient das Märchen als Spiegel ihrer inneren Erfahrung, der Ängste, Wünsche und Träume.

Kinder sind kaum in der Lage, differenziert zu denken. Deshalb brauchen sie klar umrissene Gestalten, mit denen sie sich identifizieren können. Das Märchen vereinfacht alle Situationen, und das ist für das Kind verständlicher. Es kann eine widersprüchlich beschriebene Gestalt nicht gut begreifen, erlebt aber täglich ambivalente Situationen, wie etwa Liebe und Zorn gegenüber Vater oder Mutter. So etwas will verkräftet werden.

Ihr Inneres bewusst zu ordnen, fällt Kindern noch schwer. Je größer die Spannungen, umso notwendiger wird es, diese weit nach außen zu projizieren. Da gibt es zum Glück einen bösen Wolf weit weg von der eigenen Realität im "Es war einmal", dem es genauso ergeht wie einem selbst mit der Unzulänglichkeit oder Destruktion. Doch trotz zorniger Gedanken geht alles gut aus. Durch Identifizierung mit den guten Gestalten bekommt das Kind Anteil am Sieg. Die Innenwelt ordnet sich, ohne dass das Kind die Mechanismen, die zu der Ordnung geführt haben, immer bewusst wahrnimmt.“ (https://www.rosenkreuz.de/blog/warum-sind-maerchen-wichtig?pk_campaign=paid-AdWordsSearch&pk_kwd=was%20sind%20m%C3%A4rchen&gclid=Cj0KCQjwslejBhDOARIsANYqkD0kdNG4OdVU_wZTE3d0-yb5ckfoMZzHRgMaGWZo_Uyw2wJjQ7WqVzsaAtA1EALw_wcB)

Die Märchen bieten den Kindern Unterstützung auf dem Weg ins Leben. Hier einige Beispiele: „Die Geschichte von Hänsel und Gretel zum Beispiel befasst sich mit der Hauptangst aller kleinen Kinder, nämlich von den Eltern verlassen zu werden. Das Märchen beschreibt, wie man im Leben durch schwierige Phasen (die dunklen Wälder) hindurch muss, dass man sich verirren und in Fallen geraten

kann, sich am Ende aber alles zum Guten wendet. Übrigens ist Gretel hier durchaus nicht das passive Mädchen, sondern das Kind, das die Situation rettet. Auch „Rotkäppchen“ thematisiert die Ablösung des Kindes von den Eltern und die Irrwege auf dem Weg des Heranwachsens. Die Goldmarie aus dem Märchen „Frau Holle“ zeigt, dass man mit Liebe und Hilfsbereitschaft gut durchs Leben kommt, während ihre Schwester, die immer nur den eigenen Vorteil sucht, lebenslanges Pech erntet. Und unser Aschenputtel ist wohl deshalb so beliebt, weil viele Kinder sich auch isoliert und ungerecht behandelt fühlen. „Aschenputtel“ zeigt ihnen diesen Schmerz in verschärfter Form und hilft ihnen, sich selbst zu verstehen. Am Ende, so zeigt der Verlauf des Märchens, wirst du einen Weg aus dem Elend finden und den Platz erhalten, der dir gebührt.“ (<https://www.herder.de/kizz/kindermedien/kindermaerchen/maerchen-helfen-kindern-das-leben-zu-bewaeltigen-maerchenstunde/>). Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass Märchen für Kinder wichtig sind, weil sie fast immer ein gutes Ende haben, weil sie zeigen, wie man Ängste überwindet und Herausforderungen bewältigt, weil sie lehren, dass es Hilfe und auch Glücksfälle gibt, die einen weiterbringen können, wenn man es alleine nicht schafft, und weil in Märchen Träume wahr werden und Wünsche sich erfüllen. Und weil wir eigentlich über „Märchen über Helden“ sprechen wollen, würde ich sagen, dass es auch in allgemein bekannten Märchen eindeutige Helden gibt, wie z. B. der Jäger bei Rotkäppchen, der Rotkäppchen und ihre Großmutter rettet, oder der Prinz, der Dornröschen erweckt, oder die gutherzige Goldmarie aus „Frau Holle“ oder die Schwester aus „Sechs Schwänen“, die das Hemd aus Brennesseln für die Rettung ihrer Brüder webt.

AY § 46: **„Denken wir an die Kinder, die ihr Heim verließen um ihr Glück zu finden; gerade die Märchen aller Zeiten gewähren diesen Kindern das Glück.“** Hier geht es auch um Helden, wie z. B. Brüderchen und Schwesterchen sowie Hänsel und Gretel. Diese Märchen wollen uns symbolisch näherbringen, dass man aktiv und mutig sein muss und gewisse Schwierigkeiten überwinden bzw. Prüfungen bestehen muss, um sein Glück zu finden. Das Heldenhafte besteht u. a. darin, zu streben, zu wagen, zu entdecken und sich zu vervollkommen! Wer immer beim Gewohnten, Alten, Gemütlichen bleibt, kann nichts Größeres erreichen.

Zum Schluss noch zwei Zitate von Frau Roerich über Helden und Heldentum. „Die Fackel ist ein Symbol des Wissens, das von großen Männern und Frauen der Vergangenheit und Gegenwart weitergegeben wurde. Die jungen Fackelträger wählen das ihnen am nächsten stehende Bild dieser Helden und Heldinnen und versuchen, es in ihrem Leben nachzuahmen. Ihr Ziel ist es, diese Fackel der Weisheit und der Errungenschaften in die Zukunft zu tragen, zum Nutzen der kommenden Generationen. Eine solche Auseinandersetzung mit dem selbstlosen Leben aller Altersgruppen und Völker hilft Kindern, die Größe der menschlichen Würde und Bestimmung zu erkennen, und lehrt sie, die selbstlose Leistung zu lieben. Wir wissen aus der Geschichte, dass jede große Epoche von einer mächtigen Welle der Ehrfurcht vor dem Heldentum in all seinen Erscheinungsformen geprägt war. Das Vermächtnis der Großen Bruderschaft heißt: „Schafft Helden“ ... Lektionen von hoher Moral sollten den Kindern durch das Leben von Helden aller Zeitalter und aller Nationen beigebracht werden... Natürlich bleiben solche Lektionen noch besser im Gedächtnis, wenn sie den Kindern in Form von kleinen Theaterstücken präsentiert werden, wie Sie es tun, in denen die Kinder selbst die Rollen der Helden spielen. Deshalb bin ich mit Ihrem Programm einverstanden. Die Kinder könnten bei ihren Treffen den Namen des von ihnen gewählten Helden tragen.“

Und in dem letzten Zitat geht es darum, warum es so wichtig ist, das Gefühl der Heldentat in den Kinderherzen zu pflegen: Frau Roerich schreibt in einem ihrer Briefe vom 19.06.33 „...jede Mutter sollte in den Herzen ihrer Kinder die Liebe zum Heldentum und zur Selbstaufopferung für das Wohl der Menschheit kultivieren. Dies ist keine Verherrlichung des Krieges im direkten Sinne, aber können wir uns darüber hinwegtäuschen, dass wir nicht inmitten des schrecklichsten und zerstörerischsten aller Kriege leben, eines geistigen Krieges, der weitaus brutaler ist als jeder Krieg in seinem gewöhnlichen

Sinn. Deshalb ist es so wichtig, Mut und Furchtlosigkeit zu kultivieren, Eigenschaften, die ein Schüler der Herrscher des Lichts zuerst in sich selbst entwickeln muss.“

Mit Abenteuern angefangen, beenden wir den Vortrag mit Heldentum – so schließt sich der Kreis. Damit das Abenteuer gut ausgeht, muss man ein Held sein oder einer werden. Und wir können das alle.

Verwendete Quellen:

Bücher der Agni Yoga Lehre

Leobrand: Briefe über Lebendige Ethik